

Angelika von Wilamowitz-Moellendorff
**Die Liszt-Bibliothek in der Herzogin
Anna Amalia Bibliothek Weimar**

Auf dem Künstler und Menschen Franz Liszt, in dessen Persönlichkeit sich das vielschichtige Erscheinungsbild des 19. Jahrhunderts widerspiegelt, liegt ein ewiger Zauber. Liszt war ein herausragender Pianist, ein zukunftsweisender Komponist und Förderer junger Schüler und Schülerinnen, denen er mit weitem Herzen Unterstützung zu teil werden ließ, wie er es einst in seiner Jugend in Wien durch Carl Czerny und Antonio Salieri selbst erfahren durfte. Liszts Schülerschaft hat sein musikalisch anspruchsvolles Vermächtnis in alle Welt getragen. Zu seinen bedeutenden Schülern zählten Hans von Bülow, Eugen d'Albert, Peter Cornelius, Julius Reubke sowie Sophie Menter, Ingeborg Bronsart, Amy Fay. Der amerikanische Pianist und Liszt-Schüler Carl V. Lachmund begründete 1891 in New York das Lachmund Conservatory of Music und wirkte dort ganz im Geiste Franz Liszts. Seine Erinnerungen gewähren aufschlussreiche Einblicke in die Unterrichtsmethoden seines Lehrers./1/

Die Stadt Weimar sollte in Liszts Leben über 30 Jahre eine entscheidende Rolle spielen. Dank seines Wirkens wurde die Ilmstadt zu einem musika-

lischen Zentrum Deutschlands. Zahlreiche seiner Kompositionen sind hier entstanden. In der *Neuen Zeitschrift für Musik* schrieb Franz Brendel 1850: „Die Tätigkeit Liszts in Weimar ist die rühmlichste, musterhafteste. [...] Weimar ist jetzt die bedeutendste Musikstadt Deutschlands, nicht zwar durch die Größe seiner Mittel, wohl aber durch den Geist, der sie waltet.“/2/

In der Liszt-Bibliothek der Herzogin Anna Amalia Bibliothek wird heute die umfangreichste Sammlung an Noten und Literatur von und zu Liszt aufbewahrt. Sie beinhaltet nahezu alle Erstdrucke seiner Kompositionen, Bücher aus seiner privaten Bibliothek, dazu Sekundärliteratur zu Leben und Wirken des Komponisten, moderne Notenausgaben und Tonaufnahmen. Des Weiteren befinden sich darin Publikationen von Liszts Schülern, Freunden und Verehrern. Die stetig wachsende Sammlung zählt zurzeit ungefähr 3.700 Publikationen. Seit Oktober 2011 ist die Liszt-Bibliothek nun auch online über den OPAC/3/ der Herzogin Anna Amalia Bibliothek recherchierbar. Die Liszt-Bibliothek ist Teil der weltweit größten Sammlung von Lisztiana, die von der Klassik Stiftung Weimar betreut wird. Hierzu zählen circa 18.000 Blatt Manuskripte und 26.000 Blatt persönliche Papiere und Briefe im Goethe- und Schiller-Archiv sowie die Preziosen aus Liszts Besitz im Goethe-Nationalmuseum.

Zur Vorgeschichte der Liszt-Bibliothek

Während seiner ersten Weimarer Periode von 1849 bis 1861 bewohnte Liszt gemeinsam mit seiner damaligen Lebensgefährtin, der Fürstin Carolyne von Sayn-Wittgenstein (1819–1887), die Altenburg./4/ Das Haus nahe der Ilm war Treffpunkt von Schülern, Künstlern und anderen Persönlichkeiten, darunter die Komponisten Johannes Brahms, Richard Wagner und Hector Berlioz, die Schriftsteller Bettina von Arnim, August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Friedrich Hebbel sowie die Künstler Ernst Rietschel, Friedrich von Preller, Wilhelm von Kaulbach und Gottfried Semper. Als Liszt Weimar am 12. August 1861 in Richtung Rom verließ, verblieb auf der Altenburg auch seine Bibliothek./5/ in der sich auch Bücher aus seiner frühen Pariser Zeit befanden, die seine Mutter Anna Liszt (1788–1866) nach Weimar geschickt hatte./6/ Nachdem Liszt 1867 die Altenburg dem neuen Inhaber übergeben musste, wurden die Besitztümer aufgeteilt und dabei teils verkauft und teils eingelagert./7/ Je ein Drittel des Inventars gingen an seinen Onkel Eduard von Liszt/8/ und seine Tochter Cosima Wagner.

Ab 1869 lebte Liszt in einer ‚vie trifurquée‘ zwischen Pest, Rom und Weimar. Bereits 1871 hatte er sich Bücher, Briefe und Musikalien nach Pest schicken lassen, wo er nach der Gründung der Musikakademie 1875 einen Lehrauftrag übernommen hatte. Diese befinden sich heute mit dem Vermerk „Liszt Ferencz Hagyatéka“ („Franz Liszts Nachlass“)/9/ im Liszt Ferenc Emlékmúzeum és Kutatóközpont in Budapest.

1869 bezog Liszt in Weimar das Gebäude der ehemaligen Hofgärtnerei in der Marienstraße,/10/ das heutige Liszt-Haus, wohin er sich Bücherkisten und Noten aus der Altenburg überführen ließ. Hier verbrachte der Komponist bis zu seinem Tode im Jahr 1886 regelmäßig die Sommermonate. Um ihn an Weimar zu binden, ernannte Großherzog Carl Alexander Liszt zu seinem Kammerherrn und bemühte sich so, das Vermächtnis seiner Eltern, Maria Pawlowna und Carl Friedrich, welche Liszt im

Jahre 1842 zum Hofkapellmeister in außerordentlichen Diensten ernannt hatten, weiterzuführen. Nach Liszts Tod am 31. Juli 1886 in Bayreuth, wo er auf Einladung von Cosima Wagner die Bayreuther Festspiele besucht hatte,/11/ verfügte Großherzog Carl Alexander die sofortige Versiegelung seiner Weimarer Wohnräume. In seinem bereits am 14. September 1860 verfassten Testament hatte Liszt Carolyne von Sayn-Wittgenstein als Universalerin eingesetzt, die nun die Verwaltung des Erbes übernahm. Als diese bereits ein halbes Jahr später selbst verstarb, regelte ihre Tochter Marie von Hohenlohe-Schillingsfürst die weiteren testamentarischen Verfügungen. Dazu erfolgten von Liszt angewiesene Schenkungen an Privatpersonen sowie an das Ungarische Nationalmuseum in Budapest und das Historische Museum der Stadt Wien. Einige Musikalien hatte der Komponist der 1872 gegründeten Weimarer Musikschule schon zu Lebzeiten überlassen. Den gesamten restlichen in Weimar verbliebenen Nachlass übergab Marie dem Großherzog für ein geplantes Liszt-Museum./12/ Um darin eine repräsentative Bibliothek vorweisen zu können, erfolgte am 19. November 1886 jener berühmte Aufruf in der *Neuen Zeitschrift für Musik*/13/, in dem Freunde und Verleger Liszts aufgefordert wurden, Notenmanuskripte und Drucke von Erstausgaben, Briefe u. a. Zeugnisse abzugeben. Dieses geschah mit nachhaltigem Erfolg.

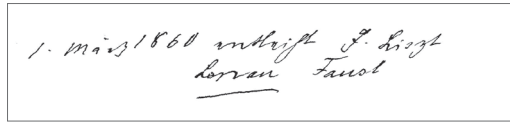
Das Liszt-Museum

Am 22. Mai 1887 fand die Eröffnungsfeier des Liszt-Museums in der alten Hofgärtnerei statt. Durch Schenkungen und Ankäufe konnten die Bestände in den folgenden Jahren ergänzt werden, so von Marie von Hohenlohe-Schillingsfürst und der Verlegerfamilie Schubert, darunter Originalmanuskripte Liszts. 1912 kamen der Nachlass der Liszt-Biographin Lina Ramann,/14/ viele Erstdrucke von Liszts Kompositionen enthaltend,/15/ sowie die Sammlung des Liszt-Freundes und Weimarer Organisten Alexander Wilhelm Gottschal

hinzu./16/ Im Jahre 1920 wurde die umfangreiche Korrespondenz von Carolyne von Sayn-Wittgenstein aus Rom nach Weimar übersandt. Die Kustoden des Liszt-Museums erstellten während ihrer Tätigkeit Inventarverzeichnisse, so der Jurist Carl Gille, der Direktor der Weimarer Orchesterschule Carl Müllerhartung, der Dirigent Aloys Obrist und der Hofkapellmeister Peter Raabe. Ein um 1900 von Müllerhartung erarbeitetes Bestandsverzeichnis bildete die Voraussetzung für weitere Erschließungsarbeiten am Liszt-Nachlass./17/ Aloys Obrist fertigte nach 1902 Inventarverzeichnisse mit dem vollständigen Nachweis der musikalischen Bestände an./18/ Peter Raabe, seit 1910 Kustos des Museums, legte zwei handschriftliche Kataloge, einen Manuskripte-Katalog und einen Drucke-Katalog vor. Ersterer wurde am 22. Oktober 1911, dem 100. Geburtstag Liszts, abgeschlossen, der zweite entstand im Jahr 1919 mit Unterstützung seines Sohnes Felix Raabe. Im Jahr 1931 veröffentlichte Peter Raabe dann eine Biographie und das Werkverzeichnis zu Liszt. Zwischen 1907 und 1936 erschien bei Breitkopf und Härtel die von Mitarbeitern des Liszt-Museums erarbeitete erste Gesamtausgabe der Werke Liszts, die sogenannte „Carl-Alexander-Ausgabe“, die aufgrund der politischen Umstände nach 33 Bänden unvollendet abgebrochen wurde./19/

Die Entwicklung der Liszt-Bibliothek in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek

1953 wurden in Weimar die Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur, Vorgängereinrichtung der heutigen Klassik Stiftung Weimar, begründet. Ab 1954 wurde der gesamte Weimarer Liszt-Nachlass aus dem Liszt-Museum in die Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur eingegliedert. Aus konservatorischen und organisatorischen Gründen wurde der ehemals geschlossene Bestand getrennt. Die Manuskripte und Briefe gelangten in das Goe-



1 Eintrag vom 1. März 1860 über eine Ausleihe Franz Liszts aus der Großherzoglichen Bibliothek Weimar

the- und Schiller-Archiv, die Preziosen aus Liszts Besitz in das Goethe Nationalmuseum und Ende der 1950er Jahre wurden die Notendrucke, Bücher und Zeitschriftenbände aus dem Liszt-Museum der Zentralbibliothek der deutschen Klassik übergeben./20/

Die Geschichte dieser traditionsreichen Bibliothek lässt sich über fast ein halbes Jahrtausend zurückverfolgen. Hervorgegangen aus den reformatorischen Auseinandersetzungen der Wettiner Herzöge mit dem Schmalkaldischen Bund gegen die katholischen Reichsstände um König Karl V., lässt sich ihre Bildung um das Jahr 1547 datieren. Im Jahre 1691 führte einer der zahllosen Teilungsverträge unter den ernestinischen Herzögen zur Gründung der Herzoglichen Liberey. 1815 erfolgte die Umbenennung in Großherzogliche Bibliothek, 1919 in Thüringische Landesbibliothek und 1969 schließlich in Zentralbibliothek der deutschen Klassik. Ihren heutigen Namen Herzogin Anna Amalia Bibliothek (HAAB) erhielt sie am 18. September 1991. Franz Liszt war selbst Leser der damaligen Großherzoglichen Bibliothek, wie ein Eintrag im Verzeichnis *Bücherausleihe berühmter Persönlichkeiten* von 1860 nachweist./21/ (Abb. 1).

Verzeichnisse und Kataloge der Liszt-Bibliothek

Die oben aufgeführten Verzeichnisse des Liszt-Museums wurden von den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der Klassischen Deutschen Literatur übernommen. In einem 1959 vorgelegten Bericht über die Ordnung und Verzeichnung der musikalischen Werke von Franz Liszt wird erläutert,



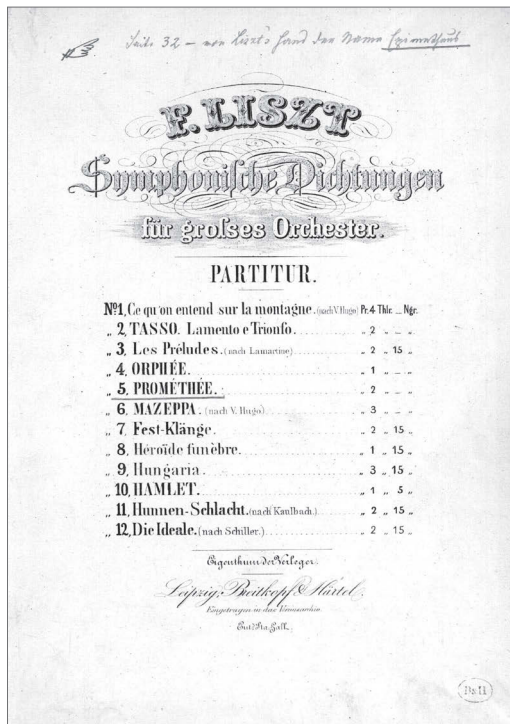
3 Aufgeklebtes Etikett vom Antiporta mit Nummer des Ramann-Verzeichnisses

dass die Kataloge von Raabe das grundlegende Arbeitsmittel bei Übernahme des Liszt-Nachlasses waren und darin die seit 1920 hinzugekommenen Werke ergänzt wurden. Die Mitarbeiter der Zentralbibliothek der deutschen Klassik legten dazu ein „Zugangs- und Abgangsverzeichnis“ der Liszt-Bibliothek an, welches von 1955 bis 1997 geführt wurde, sowie einen Zettelkatalog der Liszt-Literatur, gegliedert in einen alphabetischen und einen systematischen Teil. Der systematische Teil wurde bis 2002 gepflegt. Ein langjähriges Konversionsprojekt in den 1980er Jahren vereinte die Bestände der alphabetischen Kataloge. Seit 1994 werden alle Neuzugänge computergestützt katalogisiert. Bei der Konversion der Liszt-Bibliothek wurden im OPAC der Herzogin Anna Amalia Bibliothek die Werkverzeichnisnummern /22/ ergänzt und die Inhalte erschlossen. Bücher aus Liszts persönlichem Besitz, es handelt sich um 190 Titel, die Sammlungen von Lina Ramann, August Wilhelm Gottschalg (Abb. 2, 3 u. 4) u. a. wurden im Katalog mit Herkunftangaben versehen. Ein Band mit dem Œuvre des Komponisten Louis Ferdinand konnte als ein Geschenk der Kaiserin Augusta an Franz Liszt eruiert werden. /23/

Ein bei den Katalogisierungsarbeiten gefundenes Verzeichnis No. 365 des antiquarischen Bücher-Lagers der Otto'schen Buchhandlung in Erfurt von 1887 mit einer Liste der zum Kauf angebotenen „Bücher vermischten Inhalts aus Franz Liszt Nachlass“ (1.298 Titel enthaltend) /24/ bildet eine wichtige Quelle zur Erforschung von Liszts Lese-gewohnheiten.

Orte der Liszt-Bibliothek

Die Drucke des Liszt-Nachlasses aus dem Liszt-Museum wurden nach der Übernahme geschlossen im Weimarer Stadtschloss aufgestellt. Dort verblieben sie mit ihren zahlreichen Neuzugängen bis zum Jahre 2005, was sich als Glücksfall erwies, da sie so dem Weimarer Bibliotheksbrand von 2004 entgingen. 2005 zog die Liszt-Bibliothek ins neu gebaute Tiefmagazin um. Da das im 19. Jahrhundert verwendete säurehaltige Papier heute vielfach brüchig ist und zerfällt, wurde während des Umzugs das ältere Notengut in alterungsbeständige, säurefreie Mappen eingelegt. Als weitere bestandserhaltene Maßnahme werden die Materialien der Liszt-Bibliothek digitalisiert. Fast einhundert Werke sind bereits über die Datenbank „Monographien digital“ /25/ der Herzogin Anna Amalia Bibliothek einsehbar. Die angestrebte vollständige Digitalisierung wird für die Liszt-Forschung eine breite Quellenbasis bieten.



4 Franz Liszt Prométhée aus der Sammlung von Lina Ramann

Ausblick

Die Landesausstellung Thüringen „Franz Liszt – ein Europäer in Weimar“ 2011 bot eine schöne Gelegenheit, die wunderbaren Liszt-Bestände der Klassik Stiftung Weimar zu präsentieren. Der Liszt-Forscher Detlef Altenburg schreibt im Katalog der Ausstellung: „Ein Thematisches Werkverzeichnis gehört bis heute ebenso zu den großen Desideraten der Forschung wie eine Gesamtausgabe sei-

ner Briefe. Und selbst eine vollständige Gesamtausgabe seiner Werke fehlt auch 125 Jahre nach seinem Tode noch immer.“/26/ Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek stellt ihre Liszt-Bestände dafür gern zur Verfügung.

Angelika von Wilamowitz-Moellendorff ist Bibliothekarin an der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar.

- 1 Vgl. Carl Lachmund: *Mein Leben mit Franz Liszt*, Eschwege 1970.
- 2 Vgl. Wolfgang Marggraf: *Franz Liszt in Weimar*, Weimar 1972, S. 27.
- 3 <http://opac.ub.uni-weimar.de/DB=2/LNG=DU/> (zuletzt besucht 18.01.2012).
- 4 Die Altenburg war vom Weimarer Oberhofstallmeister Friedrich von Seebach im Jahre 1810 im klassizistischen Stil erbaut worden. Goethe war oft bei ihm zu Gast, ebenso seine Enkel und Frau von Stein. Vgl. Adolf Mirus: *Das Liszt-Museum zu Weimar und seine Erinnerungen*, Leipzig 1902, S. 2–6.
- 5 Eine ausführliche Darstellung zur Geschichte des Weimarer Liszt-Nachlasses vgl. Evelyn Liepsch: Eine Stätte für die Trophäen des Meisters. In: *Übertönte Geschichten. Musikkultur in Weimar*, Weimar 2011, S. 287–304.
- 6 Vgl. Mária Eckhardt, Evelyn Liepsch: *Franz Liszts Weimarer Bibliothek*, Laaber 1999 (Weimarer Liszt-Studien. 2), S. 11.
- 7 Ein wahrscheinlich von Franz von Liszt verfasstes Verzeichnis für Papa August 1868 vom Inventar der Altenburg erwähnt Kisten mit Noten und Büchern. Vgl. Mária Eckhardt, Cornelia Knotik: *Franz Liszt und sein Kreis in Briefen und Dokumenten aus den Beständen des Burgenländischen Landesmuseums*, Eisenstadt 1983 (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland. 6), S. 58–61.
- 8 Eduard von Liszt (1817–1879), Jurist, Onkel von Franz Liszt, übernahm 1867 Franz Liszts Adelsstand.
- 9 Vgl. Eckhardt und Liepsch 1999 (s. Anm. 6), S. 12.
- 10 Die Großherzogin Sophie richtete Liszt im oberen Stockwerk angenehme Wohnräume ein. Vgl. Ilona Haak-Macht: Das Liszt-Haus in Weimar – ein ideales Künstlerdomizil? In: *Mitteilungen der Franz-Liszt-Gesellschaft e. V.* 5 (1996), S. 9–10.
- 11 Zeitlebens setzte sich Liszt für das Werk Richard Wagners uneigennützig ein. In Weimar brachte er dessen Opern auf die Bühne, wie *Lohengrin* und *Tannhäuser*.
- 12 Vgl. Liepsch 2011 (s. Anm. 5), S. 294.

13 Vgl. Eckhardt und Liepsch 1999 (s. Anm. 6), S. 74.

14 Lina Ramann: *Franz Liszt als Künstler und Mensch*, 2 Bde., Leipzig 1880–1894. In ihren erst 1983 veröffentlichten Erinnerungen *Lisztiana*, Mainz 1983, schreibt Lina Ramann erfrischend über ihre Zusammenarbeit mit Liszt, die Biographie betreffend. Franz Liszt nannte Lina Ramann seinen „liebsten Biographen“.

15 Im Nachlass von Lina Ramann befindet sich ein handschriftliches Verzeichnis ihrer Liszt-Sammlung.

16 Es handelt sich um ca. 335 Bände. Gottschalg zeichnete die Werke Liszts oft mit seinem Namen und Datum und dem Vermerk „Geschenk vom Meister“ oder „Geschenk von Dr. Liszt“.

17 Vgl. Wolfram Huschke: *Franz Liszt*, Weimar 2010, S. 247.

18 Vgl. Liepsch 2011 (s. Anm. 5), S. 297.

19 Ein Exemplar der Werke-Ausgabe, die ca. 1/3 von Liszts Œuvre dokumentiert, befindet sich heute in der Liszt-Bibliothek der Herzogin Anna Amalia Bibliothek.

20 Vgl. Liepsch 2011 (s. Anm. 5), S. 300.

21 *Bücherausleihe berühmter Persönlichkeiten. Großherzogliche Bibliothek 1788–1901*, GSA 150/B 295.

22 Bei der Angabe der Werkverzeichnisnummern wurden die Verzeichnisse von Peter Raabe: *Franz Liszt*, Bd. 2: *Liszts Schaffen*, Stuttgart 1931 und Michael Short, Leslie Howard: *Ferenc Liszt (1811–1886). List of works, elenco delle opere*. Mailand 2004 (Quaderni dell' Istituto Liszt. 3) verwendet.

23 Vgl. Angelika von Wilamowitz-Moellendorff: Provenienz unbekannt – ein Geschenk für Franz Liszt. In: *Liszt-Nachrichten* 15 (2010), S. 17.

24 Vgl. Eckhardt und Liepsch 1999 (s. Anm. 6), S. 21–56.

25 http://ora-web.klassik-stiftung.de/digimo_online/digimo.entry (zuletzt besucht 18.01.2012).

26 Vgl. *Franz Liszt – ein Europäer in Weimar*, hrsg. von Detlef Altenburg, Köln 2011, S. 24.